

weisende Funktion erhält das t.B. bei E. HUSSERL: Es wird als «phänomenologisches Residuum» verstanden, als immanente Sphäre der sinnstiftenden Subjektivität, die, allem innerweltlich Seienden grundsätzlich vorgeordnet, der transzendentalphänomenologischen Reduktion entzogen bleibt [4].

Anmerkungen. [1] KANT, KrV A 117/18. – [2]. Vgl. AMRHEIN (Lit. 1909) 94ff. – [3] H. RICKERT: Der Gegenstand der Erkenntnis (1921) 45. – [4] Vgl. z. B. E. HUSSERL: Ideen zu einer reinen Phänomenol. und phänomenol. Philos. 1. Buch §§ 33. 50ff. 76.

Literaturhinweise. H. AMRHEIN: Kants Lehre vom «Bewußtsein überhaupt» und ihre Weiterbildung bis auf die Gegenwart. Kantstud. Ergb. 10 (1909). – C. RADULESCU-MOTRU: La conscience transcendente. Rev. Mét. Morale 21 (1913) 752-786. – A. DE MURALT: La conscience transcendente dans le criticisme kantien (Paris 1958). – A. GURWITSCH: La conception de la conscience chez Kant et chez Husserl. Bull. Soc. franç. Philos. 54 (1960) 65-96. – Ph. MERLAN: Monopsychism, mysticism, metaconsciousness (Den Haag 1963) 114ff. – A. DIEMER: Edmund Husserl (1965). W. HALBFASS

Bewußtsein, unglückliches. Der Ausdruck «u.B.» ist eine HEGELSche Begriffsbildung, deren Bedeutung die neuere, entwicklungsgeschichtliche Hegelrezeption hervorgehoben hat. Der Terminus selbst kommt indes nur in der «Phänomenologie des Geistes» vor [1]. Er bezeichnet dort eine Gestalt des freien Selbstbewußtseins, die auf den antiken Skeptizismus folgt: das «in sich entzweite Bewußtsein». Dieses ist sich des Widerspruchs bewußt, dessen Seiten der Skeptizismus dadurch auseinanderhält, daß er etwas anderes sagt als tut. Es weiß sich nämlich einerseits als sich befreiend, unwandelbar und sichselbstgleich, andererseits als sich verwirrend und verkehrend. Es ist «das Bewußtsein seiner als des gedoppelten, nur widersprechenden Wesens» [2]. Selber Eines, ist ihm auch die Einheit beider Seiten wesentlich; aber da es für sich nicht diese Einheit ist, ist sie ihm noch ein Fremdes. In seiner Unwesentlichkeit hat es sich von sich selbst zu befreien, obwohl es bereits darin frei ist, daß es sich zu seinem gegenständlichen Wesen verhält als zu einem, in dem es bei sich selbst bleibt. Anstatt in der Erhebung zu diesem Wesen die Einheit herzustellen, reproduziert es jedoch nur die Gespaltenheit auf verschiedenen Stufen. Die Dialektik, die es dabei erleidet, bezieht sich am Ende deutlich auf die Erlösungspraktik der christlichen Kirche. Ihr Ausgangspunkt und ihre Hauptschritte werden jedoch erst verständlich, wenn man als historische Basis ihrer ersten Stufen die vorchristliche und christliche Gnosis erkennt [3]. Aus der Gnosis stammen die wichtigsten Begriffe, mit Hilfe deren Hegel das u.B. beschreibt, z. B. «Unwandelbares» [4], «Fremdes, Jenseits, Kampf, Schmerz, Sehnsucht, Natur, Geschehen» [5]. In diesem Zusammenhang ergibt sich auch, wie der Ausdruck «unglücklich» zum Synonym für «in sich entzweit» werden und – anstatt von Bewußtseinszuständen, Sachen oder Ereignissen [6] – vom Bewußtsein selbst gebraucht werden konnte. Er stellt die Übersetzung von *κακοδαίμων* (unglücklich, von einem bösen Dämon besessen [7]) dar und bezeichnet so, der Intention des deutschen Idealismus entsprechend, zugleich die Getrenntheit des Selbstbewußtseins von seinem Wesen und darin sein Unglück.

Die Begriffsbildung «u.B.» besitzt eine auffällige unscheinbare Wirkungsgeschichte. Von der *Hegelschule* im 19. Jh. wurde sie, selbst anläßlich eigener Behandlung der Phänomenologie des Geistes, nicht aufgenommen [8]. *Gnosisdarstellungen* Hegelscher Observanz [9] legten so großen Wert auf die Übereinstimmung zwischen spekulativer Religionslehre und christlicher Gnosis, daß ein kritischer Begriff wie derjenige des u.B. in ihnen keinen

Platz fand. Eine stillschweigende Anwendung desselben auf das Wesen des Christentums, ja der Religion überhaupt – deren Wahrheit HEGEL von ihrer Erscheinungsweise im u.B. unterschied [10] – war dagegen der Sache nach FEUERBACHS Religionskritik, solange sie vom Standpunkt des menschlichen Selbstbewußtseins aus argumentierte [11]. Bereits entferntere Reminiszenzen enthalten KIERKEGAARDS Ansprache «Der Unglücklichste» [12] und E. v. HARTMANNS Ausführungen über die absolute Tragik der Gotteserlösung [13]. Es ist das Verdienst von J. WAHL, den Gehalt der Idee des u.B. und ihre Bedeutung wieder erschlossen zu haben [14]. Wahl versteht das u.B. als «Leitmotiv» der Hegelschen Entwicklung, deutet es jedoch so umfassend, daß es mit jeglichem Bewußtsein unaufgehobener Entzweiung zusammenfällt [15].

Anmerkungen. [1] G. W. F. HEGEL: Phänomenol. des Geistes (1807), hg. J. HOFFMEISTER (1952) 158ff. – [2] a. a. O. 158. – [3] Vgl. HEGEL, Vorles. über die Philos. der Weltgesch. Werke, hg. G. LASSON (1920) 3, 727ff. – [4] Vgl. PHILO: Quod deus sit immutabilis. Opera, hg. L. COHN und P. WENDLAND (1897) 2, 56ff. – [5] Vgl. H. JONAS: Gnosis und spätantiker Geist 1. Teil (1964) 92ff. – [6] Vgl. J. und W. GRIMM: Dtsch. Wb. (1936) 1011f. – [7] Vgl. H. G. LIDELL/R. SCOTT: A Greek-English Lex. (Oxford 1940); W. PAPE: Handwb. der griech. Sprache (1842). – [8] Vgl. G. A. GABLER: Lehrbuch der philos. Propädeutik, 1. Abt.: Kritik des Bewußtseins (1827). – [9] F. CHR. BAUR: Die christliche Gnosis oder die christliche Religions-Philos. in ihrer gesch. Entwicklung (1835); W. VATKE: Die menschliche Freiheit in ihrem Verhältnis zur Sünde und zur göttlichen Gnade (1841). – [10] HEGEL, a. a. O. [1] 162. – [11] Vgl. L. FEUERBACH: Das Wesen des Christentums (1841). Sämtl. Werke 7 (1883). – [12] S. KIERKEGAARD: Entweder/Oder 1 (1843). Dtsch. Werke, hg. E. HIRSCH 1. Abt. (1956) 231ff. – [13] E. v. HARTMANN: Religionsphilos. 2., systematischer Teil: Die Relig. des Geistes (1881/82). Ausgewählte Werke (1907) 266ff. – [14] J. WAHL: Le malheur de la conscience dans la philosophie de Hegel (Paris 1929). – [15] a. a. O. 31. 36. 152f.

Literaturhinweise. J. WAHL s. Anm. [14]. – J. HYPOLITE: Genèse et structure de la Phénoménologie de l'Esprit de Hegel (Paris 1946). – S. CONTRI: La coscienza infelice nella filosofia hegeliana, in: Theorein (Palermo 1961/62) 42ff. – J. LOEWENBERG: Hegels Phenomenology: Dialogues on the life of mind (La Salle, Ill. 1965) 97ff. F. FULDA

Bewußtsein, utopisches. Der Ausdruck «u.B.» bezeichnet eine geschichtsdeutende Haltung, die sich eines künftigen Idealzustands der Menschheit und der eigenen Teilhabe am Prozeß der Verwirklichung dieses Ziels gewiß ist. K. MANNHEIM charakterisiert das u.B. als eines, «das sich mit dem es umgebenden «Sein» nicht in Deckung befindet»; dies impliziert, daß es «in das Handeln übergend, die jeweils bestehende Seinsordnung zugleich teilweise oder ganz sprengt» [1]. Eine Enzyklopädie des u.B. unter dem Titel eines «antizipierenden B.» stellt E. BLOCH auf, orientiert an einer «Ontologie des Noch-Nicht-Seins»: In der «Vorstellung eines Besseren findet Wünschen statt, gegebenenfalls ungeduldiges, forderndes» [2].

Anmerkungen. [1] K. MANNHEIM: Ideologie und Utopie (1951) 169. – [2] E. BLOCH: Das Prinzip Hoffnung 1 (1959) 51.

Literaturhinweis. A. NEUSÜSS: Utopie. Begriff und Phänomen des Utopischen (1968). W. BIESTERFELD

Bezeichnung. Für Wörter einer Sprache, die außersprachliche Gegenstände erfassen, wird häufig, besonders in sprachwissenschaftlichen Untersuchungen, der Ausdruck «B.» gebraucht. Schon dessen eigentlicher Wortsinn: «mit-einem-Zeichen-versehen» bzw. «-ausgestattet-sein» läßt dabei den Gegenstand als den festen Bezugspunkt erscheinen, dem die B. zugeordnet wird. Dadurch rückt